

--	--	--

**Gemeinderatssitzung 30. Juli 2014**  
**TOP 3 Ausblick und Verpflichtung**

Sehr geehrte Damen und Herren,

der bekannte Politologe Wehling hat einmal festgestellt, dass „... Gemeinderatswahlen für die Bürger wie ein Essen à la carte“ sei. Die Wählerinnen und Wähler könnten den Gemeinderat, sozusagen das Menü, nach ihren persönlichen Vorstellungen zusammenstellen.“ Und auch bei uns in Biberach präsentierten die Parteien und Wählervereinigungen attraktive Speisekarten, aus welchen die Wähler sich bedient haben. Dabei fiel die Wahl auf Sie als wieder- oder neugewählte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte. Ein besonderer Willkommensgruß von uns allen gilt unseren Neueinsteigern:

Magdalena Bopp  
Stefanie Etzinger  
Flavia Gutermann  
Ralph Heidenreich  
Elisabeth Jeggle  
Bruno Mader  
Dr. Rudolf Metzger  
Dr. Heiko Rahm  
Peter Schmogro  
Dr. Manfred Wilhelm

Seien Sie uns herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Sie, jeder mit sicherlich besonderen Eigenschaften, Talenten, die er in unsere Arbeit gerne einbringen darf. 33% Neue (nehme mich mal mit-war dadurch im Kopf rechenbar) – das ist eine veritable Blutauffrischung. Ich möchte Sie zudem ermutigen, sich nicht nur fraktionsweise zu vernetzen. Versuchen Sie vielmehr, bewusst als Gemeinderatsjahrgang 2014 unser Binnenklima interfraktionell und damit positiv zu beeinflussen.

Ohne Ihnen allen nahetreten zu wollen, darf ich für Biberach feststellen, dass unser Gemeinderat soziologisch betrachtet kein Spiegelbild der Gesellschaft darstellt. Tendenziell gelten auch bei uns die Erkenntnisse einer vor wenigen Jahren veröffentlichten Studie der Hochschule für öffentliche Verwaltung in Kehl über die Gemeinderäte in Baden-Württemberg, welche zu folgendem Ergebnis kam: „Das typische Gemeinderatsmitglied in Baden-Württemberg ist männlich, verheiratet, katholisch, nicht mehr ganz jung. Er verdient recht ordentlich und ist ortsverbunden, er ist Eigentümer eines Eigenheimes. Beim ersten Mal wird er gewählt, weil er beruflich oder als Vereinsmitglied im Ort bekannt ist, kandidiert hat er nicht aus parteipolitischen Gründen. Er hat einen mittleren oder höheren Bildungsabschluss.“

Mit einer Wahlbeteiligung von 46,7 % liegen wir leider unter dem Landesdurchschnitt von 49,1 %. Leider ist die Wahlbeteiligung insgesamt - trotz der erstmaligen Beteiligung von 16- und 17-Jährigen - im Vergleich zu den vorherigen Wahlen zurückgegangen.

Der Frauenanteil hat sich erhöht: 8 von 32 sind 25 %. Hier liegen wir leicht über dem Landesdurchschnitt (23,9 %).

Noch etwas Statistik: Der neue Gemeinderat ist etwas reifer, erfahrener und älter als sein Vorgänger. Betrug der Altersdurchschnitt zu Beginn der Wahlperiode 2009 noch 55,8 Jahre, stieg dieser Wert nunmehr auf 58,9 Jahre (jeweils inklusive OB). Unser jüngstes Ratsmitglied ist Stefanie Etzinger mit Mitte 30, Vater Rainer Etzinger, unser Senior-Präsident, bringt es auf 67 Jahre. Das ist zwar kein „Mutter-Kind-“, aber immerhin ein „Vater-Kind-Projekt“. Ergänzend sei vermerkt, dass Herr Keil in seine sechste Wahlperiode als Gemeinderat eintritt und damit diesem Gremium am längsten angehört – auch das halte ich für sehr bemerkenswert.

Wie bereits in meinem Gratulationsschreiben an Sie ausgeführt, bieten wir als Stadtverwaltung Ihnen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit im Interesse unserer Bürgerinnen und Bürger an. Eine Zusammenarbeit, die von wechselseitiger Wertschätzung und gegenseitigem Respekt vor der Persönlichkeit jedes Einzelnen getragen werden soll, unabhängig, auf welcher Liste sie oder er kandidiert hat, getreu der analogen Anwendung der Regel des Heiligen Benedikt, woraus ich wörtlich folgendes zitieren möchte: „Der Abt bevorzuge im Kloster keinen wegen seines Ansehens“, wengleich es danach weiter heißt: „Den einen liebe er nicht mehr als den anderen, es sei denn, er finde einen, der eifriger ist in den guten Werken.“ Der Wettbewerb ist hiermit eröffnet.

Jedenfalls werde ich mich auch in den kommenden Jahren um einen fairen Umgang unter uns bemühen und dabei die Auffassung unseres Altkanzlers Helmut Schmidt berücksichtigen, „... dass Demokratie weniger ein Zustand als ein Prozess ist. Dass Demokratie auch offene Austragung von Konflikten bedeutet, dass es gleichwohl moralische und rechtliche Grenzen für jeden Streit und jeden Kampf gibt, die wir nicht verletzen dürfen.“

Politik lebt von der Passion für die eigenen Überzeugungen. Und die zu verbergen oder verbiegen wäre falsch.

Dass die politische Beurteilung einzelner Maßnahmen kontrovers ausfällt, gehört mithin zum demokratischen Wettbewerb. Daraus folgt: Wenn Gemeinderatsfraktionen und deren Sprecher temperamentvoll diskutieren, deutet das nicht auf Fehler in der politischen Praxis hin, sondern darauf, dass unsere Demokratie lebt. Wenn es Ihnen dabei ab und an gelingt, eine gesunde Portion Frohsinn und Humor in Ihre Beiträge mit einzubringen – Respekt! Oder um es mit Winston Churchill zu sagen: „Ich bin der Überzeugung, dass niemand mit den ernstesten Dingen auf Erden umgehen kann, es sei denn, er ist auch offen für die heiteren.“

Übrigens sind wir auch schlecht beraten, dort, wo keine echten Gegensätze existieren, Kleinigkeiten künstlich hochzupuschen. Gerne würde ich zum Beispiel eine Liste führen, gerne am Proporz orientiert, in die nur ein Beitrag von Ihnen allen zu kommunalpolitisch eher nachrangigen Themen kommt, die wir einstimmig beschließen – sie alle wissen: Ich bin wie mein Nebenmann ein Verfechter sportlicher Sitzungsökonomie.

Wie wir sind und wie wir agieren, ist freilich nur das Eine. Das Andere ist, wie über uns berichtet und wie unsere Arbeit dargestellt wird. Wir werden nicht nur in Haftung genommen für das, was wir tun oder unterlassen, sondern auch für das, was über uns in der Zeitung oder Online steht! Deswegen haben wir ein Recht auf eine faire öffentliche Behandlung – insbesondere auch, weil unsere zwangsläufig langen Verhandlungs- und Entscheidungsprozesse meist nicht in die Formate der Medien passen. Meine herzliche Bitte daher an alle Medienvertreter lautet: Begleiten Sie unsere Arbeit kritisch-konstruktiv, aber tun Sie es so, dass der Eigenwert der Politik und das Grundvertrauen in Gemeinderäte nie mutwillig untergraben wird!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit der Annahme Ihres Gemeinderatsmandats wollen Sie sich einbringen und ein Stück weit als Vorbild für alle Bürgerinnen und Bürger den Ihnen möglichen Beitrag zur Gestaltung unserer Stadt leisten. Hierfür haben die Bürger und auch ich Ihnen herzlich zu danken. Den Altgedienten sei gedankt, dass sie trotz neuem OB weitermachen.

Sie alle werden schnell erfahren, dass dieses Engagement auch Mühen und Lasten beinhaltet, wie zum Beispiel:

- Die Teilnahme an manchmal langen Sitzungen, was hoffentlich selten an uns liegt
- Das intensive Studium von Drucksachen
- Mühsame, mitunter schwierige Diskussionen zur Meinungsfindung in der eigenen Fraktion, in Ausschüssen oder hier im Gemeinderat
- Das Ringen um Zustimmung für den eigenen Standpunkt
- Das Bemühen um den Ausgleich und den unvermeidlichen Kompromiss zwischen verschiedenen Interessensgruppen
- Die Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern, die ihre jeweils unterschiedlichen Anliegen möglichst schnell und natürlich mit höchster Priorität erfüllt sehen wollen
- Die Toleranz, auch andere, konträre Meinungen ertragen zu können
- Die Wahrnehmung von Veranstaltungsterminen unterschiedlichster Art, Qualität und Güte.

Sie werden aber – so hoffe und wünsche ich – durch diese Arbeit für das Allgemeinwohl in erster Linie Freude und Genugtuung erfahren, insbesondere dann, wenn es gelingt, ein vielleicht schon lange angestrebtes Ziel umzusetzen und damit etwas im Wortsinne zu bewegen oder dann, wenn Menschen, denen Sie helfen konnten, Ihnen Dankbarkeit und Anerkennung entgegenbringen.

Für das Gestalten unseres Gemeinwesens anspruchsvolle Ziele zu formulieren und umzusetzen, ist richtig und notwendig. Politik braucht eine merkliche Spannung zwischen dem, was ist, und dem, was sein soll. Für politische Ziele zu werben ist demnach der eine Teil. Den gleichen Rang hat, die Verfahren und die Abläufe zu skizzieren und dabei die Zusammenhänge und Hindernisse zu erklären. Angesichts unserer feingespunnen Strukturen, unseres ausdifferenzierten Regelwerks und einer individualistischen Gesellschaft, die sich an das Ganze im Sinne des Gemeinwohls manchmal nur schwer heran arbeitet, ist das eine sehr, sehr komplizierte Aufgabe.

Lassen Sie mich sechs kommunalpolitische Schwerpunkte festlegen:

Neben unserem Dauerthema „Infrastruktur“, also „Elektrifizierung Südbahn“, „Aufstieg B 30“, „ B 312“ und die bereits beschlossenen Baumaßnahmen würde ich gerne folgende 6 Schwerpunkte mit Ihnen setzen:

### **1. Ertüchtigung der Infrastruktur unserer Schulen und Kindergärten**

Sie alle wissen, dass wir insbesondere in diesem Bereich einen gewissen Nachholbedarf haben und besonders die bauliche Struktur, die sogenannte „Hardware“, nicht dem Standard in Biberach entspricht. In der „Software“ (Betreuung, Erzieherinnen, Kindergartengebühren, Entlohnung unserer Erzieherinnen) haben wir vieles getan und viel Gutes auf den Weg gebracht. Es bleibt die von mir in der Heimatstunde gezeichnete „große Schulrochade“ und das sehnsüchtige Warten auf den Kindergartenbedarfsplan. An Letzterem werden wir mit Hochdruck arbeiten. Ab Mitte August wird sich eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe dreiwöchig zu diesem Thema treffen. Ich möchte für den Haushaltsplan 2015 und seine Beratungen hier die ein oder andere Richtungsentscheidung diskutieren.

Zu unseren Schulen: Meiner Meinung nach hängt sich die komplette städtische Entwicklung unserer Grundschulen am Thema „Inklusion unserer Pflugschüler“ auf. Daher werden wir uns erlauben, dieses Thema aus dem gesamten Komplex herauszunehmen und Ihnen nach der Sommerpause zur Entscheidung vorlegen. Der derzeit bestehende und von Ihnen beschlossene Schulentwicklungsplan aus dem Jahr 2009 sieht bis dato vor, die Pflugschüler ab Klasse 5 aus der Pflugschule herauszunehmen und im Gebäude in der Memelstraße unterzubringen. Dieses Ansinnen wird weder von der Schulleitung noch von den Eltern der Pflugschüler positiv bewertet. Es besteht dort nach wie vor der Wunsch, die Schule als Ganzes beisammen zu lassen. Bis dato haben die Wünsche von Schulen in der Biberacher Schulentwicklung immer einen hohen Stellenwert gehabt. Zurecht wird diesbezüglich auch auf die bisherige Entwicklung der Dollinger Realschule hingewiesen.

Eine andere Idee möchte ich Ihnen gerne im Rahmen der heutigen Sitzung vortragen, die gemeinsam mit den betroffenen Schulleitern in den letzten Monaten andiskutiert wurde und in unserem Haus momentan feinjustiert und hinterfragt wird: Sollte die Pflugschule von Klasse 1 – 9 beieinander bleiben, bestünde die

Möglichkeit, diese komplett in die Birkendorf-Grundschule umzuziehen. Die unmittelbare Nähe der Sprachheilschule und zu Lernen Fördern könnte hier von Vorteil sein.

Im Talfeld baut die Stadt eine Grundschule komplett neu, die modernen pädagogischen Anforderungen und Ansprüchen entspricht. In diesem Stadtquartier sollen künftig 6.000 Menschen wohnen. Das macht neben einer Krippe und einem Kindergarten sowie einer Einkaufsinfrastruktur, die wir auf den Weg gebracht haben, auch wenn wir bei der Philosophie „kurze Beine – kurze Wege“ bleiben wollen, die Existenz einer Grundschule dort von Nöten. Der nächste Schritt wäre der Umzug der Braith-Grundschule in das Gebäude der Pflugschule. Ich halte diesen Ansatz für sehr überlegenswert. Er unterstützt meine Eingangsthese, dass wir insbesondere das Thema „Inklusion der Pflugschule“ gesondert anschauen müssen und danach entsprechende Beschlüsse angehen sollten.

Ein weiterer Themenkomplex unter der Rubrik „Bildung und Betreuung“ beschäftigt derzeit die Gelehrten im Rathaus, nämlich das Thema „Bezuschussung des Mensa-Essens“. Wir sind mit 3,95 € in einer im interkommunalen Vergleich Obergrenze, bieten aber dafür vier Essen, was keine andere Mensa weit und breit macht. Seitens der Verwaltung sind wir uns einig, dass unser Preis eine Obergrenze darstellt, obwohl unser Essen bereits heute mit 2 € pro Mahlzeit bezuschusst wird. Eine Vorlage zu diesem Themenkomplex wird Ihnen nach der Sommerpause kredenzt – freuen Sie sich darauf!

Das Thema Bildung und Betreuung wird uns intensiv beschäftigen – ich möchte in 5 Jahren da mit Ihnen deutlich woanders stehen als heute und diesen wichtigen Standortfaktor, wenn man es wirtschaftlich sehen will, mit ihnen gemeinsam abräumen. In 5 Jahren möchte ich, dass das Thema Bildung und Betreuung in Ihren Wahlprospekten positiv kommuniziert wird.

## 2. **Wirtschaft stärken**

Das IGI lebt – hoffentlich bald wieder! BM Kuhlmann und ich konnten heute Morgen an einem ersten Gespräch mit den Nachbarbürgermeistern den Bogen spannen. Wir sind positiv gestimmt und haben einen aktuellen Bezugsanlass aus der Stadt selber. Insofern dürfen wir vorsichtig-optimistisch gestimmt sein, dieses Großprojekt aus der Schublade zu holen und miteinander zu besprechen.

Die Offerte des Schwabenbundes, an EU-Fördergelder in Sachen „Technologiezentrum“ zu kommen, ist eine gewaltige Chance, die Förderung exorbitant. Es wird sich seitens der Stadt wirklich lohnen, an diesem Thema dran zu bleiben. Es ist bei EBM Wersch in besten Händen. Das Thema „Stadtmarketing“ nenne ich bewusst in einem Atemzug zur „Wirtschaftsförderung“, denn Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing sind korrespondierende Themen. Inwiefern eine Stadt zur Marke werden kann, darf bezweifelt werden (wir sind nicht

Coca-Cola, Ritter Sport oder die Marke mit dem Stern) – wir sind eine Stadt – aber Stadtmarketing ausbauen, ab und an „Leuchttürme“(Schuehaus), und dadurch ein positiveres Image das lohnt und dahin müssen wir kommen. Meine Damen und Herren, wir würden sehr viel Geld dafür ausgeben, eine lebendige Innenstadt zu haben, wenn wir sie nicht bereits hätten.

Gelungene und weniger gelungene Versuche hierzu gibt es zuhauf bundesweit. Mir geht es dabei auch um einen Paradigmenwechsel oder einen Ansichtswechsel, dahingehend, dass Stadtentwicklung und Stadtmarketing nicht ein Stadtsponsoring für die Einzelhändler in der Innenstadt bedeutet, sondern es eine gemeinsame kommunale Aufgabe ist, eine Innenstadt attraktiv zu halten, als Ort der Begegnung, der Sozialisation, des Miteinanders und freilich auch des Feierns.

Unter der Rubrik „Wirtschaft“ ist auch die Entwicklung unserer e.wa riss zu nennen, die nach etwas turbulenteren Jahren unter der Regie von Herrn Geier sicherlich wieder in ein gutes Fahrwasser kommt - Innovationsmaschine, Dienstleister und Premiumpartner der Stadt gleichermaßen – spannendes Stück Arbeit, auch für den Aufsichtsrat.

### 3. **Bedürftigen helfen**

Ich glaube, dass Biberach im sozialen Bereich auch Dank der Handschrift meines Vorgängers relativ gut aufgestellt ist. Jegliche Form der Bildung und Betreuung wird exorbitant gefördert, der Kommunale Bildungsplan macht spezielle Projekte möglich, die Bruno-Frey-Stiftung unterstützt diesen Bereich im besonderen Maße. Einzelfallhilfen, die dort zum Beispiel bekannt werden, werden umgehend und unbürokratisch gefördert. Und trotzdem glaube ich, dass wir uns manche Bereiche gesondert anschauen sollten. Hierzu gehört sicherlich das Thema „Wohnen für unsere finanziell schwächeren Bevölkerungsschichten“. Das Dezernat von EBM Wersch wird Ihnen ebenfalls nach der Sommerpause – freuen Sie sich darauf – den aktuellen Wohnungsbericht vorlegen. Ich gehe davon aus, dass wir anschließend die richtigen Beschlüsse fassen. Seitens der Diakonie und der Caritas will man mit uns diesbezüglich ins Gespräch kommen, ich würde das gerne nach unseren Beratungen tun.

Schwachen helfen, darunter fällt für mich insbesondere auch die Einführung einer Bürgercard. In dieser Stadt zahlen die Bürger extrem niedrige Grundsteuerbeträge. Man zahlt nichts oder nur sehr wenig für die Nutzung einer grandiosen Bücherei, genauso für den Besuch eines nicht minder grandiosen Museums. Unsere Bürger genießen einen ÖPNV, der sicherlich an manchen Stellen ausbaufähig ist, aber in der Regel bezahlbar ist, wir haben sehr niedrige Kindergartengebühren bei einem gehobenen Betreuungsstandard. Dem Biberacher stehen viele städtische Angebote auf kürzestem Weg zur Verfügung, das Kulturprogramm wird aus städtischen Mitteln ermöglicht bzw. subventioniert. Deswegen bin ich, was die Einführung einer Bürgercard angeht, ein vehementer Gegner des „Gießkannensystems“, auch

deswegen weil ich nicht glaube, dass sie im Umkehrschluss bereit wären unsere Gebühren zu erhöhen. Ich würde gerne gezielt Menschen helfen, denen es schlecht geht und die unsere Hilfe brauchen, die sich eben nicht alles leisten können. Und für diesen Personenkreis brauchen wir die Biberacher Bürgerkarte oder Solidarkarte oder Bürger- und Ehrenamtskarte – egal, wie wir das nennen. Mir ist sehr wichtig, dass es verwaltungstechnisch kein Monstrum wird. Vorlage dann: Nach der Sommerpause –freuen Sie sich drauf.

4. **Nachhaltig Handeln** – der EEA sicherlich ein guter Einstieg und Erfolg –allen Beteiligten Dank und Gratulation. Wir haben noch viel zu tun – leider sind die goldenen wirtschaftlichen Zeiten vorbei und die Gewinnmargen gehen z.B. bei Fotovoltaik zurück. Ich weiß aber das Thema in den Händen von Herrn Kuhlmann und Herrn Geier auch in guten Händen. Es liegt vieles offen da: Verkehrskonzept, Bürgerenergiegenossenschaftskonzept, Konzeption für Windkraft, Eco-Centric Konzept, Sanierungs-Konzeptionen für unsere Schulen...ich kann ihre Ungeduld an mancher Stelle verstehen, dazu sind wir alle viel zu sehr Pragmatiker. Um es in der Markensprache zu sagen – „Just do it!“ Nachhaltig, um auch mal was Ungutes zu sagen, könnte z.B. auch sein, die ÖPNV Gebühren in der Stadt parallel zu den Parkgebühren zu sehen, bzw. zu erhöhen oder gar abzusenken.

#### 5. **Ehrenamt fördern**

Biberach ist eine beispielhafte Stadt, was das ehrenamtliche Engagement angeht. Dies nicht nur drei Tage nach dem Schützenfest, sondern auch mit Blick auf das Engagement der TG, von BiberCard und Werbegemeinschaft, mit dem Blick auf die Filmfestspiele und viele andere Aktivitäten in dieser Stadt. Biberach hat keine einheitlichen Vereinsförderrichtlinien. Dies holt uns gerade insbesondere bei den Investitionszuschüssen für unsere Sportvereine ein, da die seit Monaten grassierende Beschlussunfähigkeit in diesen Punkten in kommenden Tagen hoffentlich behoben werden kann.

Dabei gibt es für mich bei den bisherigen Regelungen auch den ein oder anderen Fallstrick. Wir fördern unsere musischen Vereine, die über diese Förderung sehr dankbar sind und von wo bis dato auch keine Klagen zu mir kamen. Was ist mit Kindern und Jugendlichen, die zum Beispiel im Roten Kreuz beim THW oder in einer anderen Einrichtung aktiv sind? Kinder und Jugendliche die in Wandervereinen aktiv sind erhalten bis dato keine Förderung. Wenn unsere Grundeinstellung die ist, Vereine und Institutionen in Biberach zu unterstützen, die sich ehrenamtlich um unsere Kinder und Jugendlichen kümmern, dann darf das nicht aus dem Blick verloren werden. Auch was die Belegung von Hallen angeht, sind wir meiner Meinung nach etwas eigenartig aufgestellt. Dies wird aber in einer Arbeitsgruppe aufgearbeitet. Beratung Vereine, Anlaufstelle im Rathaus – Best Ager für das Ehrenamt gewinnen – das ehrenamtliche Engagement fördern und vernetzen.

## 6. Bürgernahe Stadtverwaltung, moderner Arbeitgeber

In diesem Bereich haben wir sicherlich noch eine Menge zu tun. Wenn ich mich mit unseren Amtsleitern zum Thema „Wie sind wir aufgestellt?“ unterhalte, gibt es eigentlich nur eine einheitliche Meinung, die da lautet „Wir könnten unseren Workflow und unsere Durchgängigkeit deutlich verbessern“. Diese Ansicht wird von mir uneingeschränkt geteilt. Mit dem Beschluss, das Bürgerbüro und den Tourismus ins Rathaus zu holen, werden wir einen ersten räumlichen Schritt machen, der im kommenden Jahr umgesetzt sein will. Wichtig ist in der Folge, dass nach der Sanierung des Hospitals und nach dem Auszug der Notariate im Jahr 2017 die Stadtverwaltung sozusagen „räumlich zur Ruhe kommt“ und möglichst alle Mitarbeiter einen zeitgemäßen, adäquaten Arbeitsplatz haben. Von diesen Arbeitsplätzen wünsche ich mir, dass eine bürgernahe Stadtverwaltung handelt, die so wenig wie möglich Eingriffsverwaltung und so viel wie möglich Ermöglichungsverwaltung praktiziert, die die Transparenz ihrer Entscheidungswege vorab kommuniziert und die sich selber dann auch ein Leitbild gibt. Das interne Leitbild der Stadtverwaltung stammt aus dem Jahr 2000. Ich würde es gerne gemeinsam mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern überarbeiten. Ebenso werden wir uns die Dezernatsstrukturen anschauen, genauso wie ich mir wünsche, dass aus dem Markenbildungsprozess ein moderneres Gesicht, ein moderneres CI der Stadt zu Tage tritt- Prämisse: Der Biber muss bleiben! Aber wir sind kein schwarz-weißer Biber, der in einem Viereck mit „Stadt Biberach“ eingehaust ist. Wir sind mehr: Wir sind bunter, wir sind spannender.

Meine Damen und Herren, mir ist zum Thema Stadtverwaltung eines aber auch wichtig: Das sind nicht nur meine, das sind unsere gemeinsamen Mitarbeiter, für die wir gemeinsam Sorge tragen sollten, denen gegenüber wir eine gemeinsame Fürsorgepflicht tragen. Der Gemeinderat muss uns sicherlich fordern, er muss uns aber auch fördern, er muss sehen, wo es Bereiche gibt, mit denen wir nicht klar kommen und wo er uns Hilfestellung geben kann oder gar muss.

Sie sehen: Es gibt ein Füllhorn und eine Vielzahl an kommunalen Aufgaben, die auf uns warten, und die wir frohen Mutes und in einem positiven Geist miteinander angehen sollten. Es wird auch hier gelten, dass nicht alles geht und schon gleich gar nicht alles auf einmal. Die Festlegung der Prioritäten dieses Aufgaben- und Wunschkataloges ist unsere oberste Aufgabe.

Ich freue mich auf diese Zusammenarbeit und lade Sie ein, neben den Sitzungen auch regelmäßig oder zumindest zeitweilig an den Nachsitzungen teilzunehmen. Diese Seelen- und Sitzungshygiene ist oft Balsam für ein angeschlagenes kommunales Herz. Ansonsten hoffe ich, dass es uns gemeinsam gelingt, „der Stadt Bestes zu suchen“. Dieses Zitat aus Jeremias Brief an die Verbannten in Babel bringt ebenso trefflich wie zeitlos aktuell zum Ausdruck, worauf das Streben der Menschen in einer kommunalen Gemeinschaft gerichtet sein sollte.



Unter diesem Aspekt darf ich Ihnen nunmehr allen die Eidesformel vortragen. Sie lautet:

**„Ich gelobe Treue der Verfassung, Gehorsam den Gesetzen und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten. Insbesondere gelobe ich, die Rechte der Stadt Biberach gewissenhaft zu wahren und ihr Wohl und das ihrer Einwohner nach Kräften zu fördern.“**

**Ihnen ist freigestellt, am Ende „So wahr mir Gott helfe“ anzufügen.**

**Ich darf Sie bitten, sich zu erheben.**